

# Totengedenken bei den Juden

Peter Stein-Fell

## Sinn des Gedenkens

Der Mensch ist sterblich. Sobald alle Personen dahingegangen sind, die ihn einst gekannt haben, gerät er in Vergessenheit. War er nicht prominent, so wäre es, wie wenn er nie gelebt hätte, würde seiner nicht auch nach seinem Ableben gedacht. Sein Andenken schmiedet bei seinen Nachkommen das Bewusstsein gemeinsamen Ursprungs, familiärer Verbundenheit und Verpflichtung gegenüber den Angehörigen.

## Solidarität

Nur dank besonders intensiver Pflege des Zusammenhalts konnten die Juden in Zeiten der Verfolgung überleben. Man denke an die Austreibung der Juden aus Spanien und Portugal am Ende des 15. Jahrhunderts und deren Aufnahme in vielen Ländern rund ums Mittelmeer und in den Niederlanden, an die Vertreibung aus Deutschland im Mittelalter und die Emigration in den Osten, wo weiterhin das „Jiddisch“ als Ableitung vom frühen Deutsch Zeugnis von den ursprünglichen Wohngebieten ablegt, oder neuestens an die nazistische Katastrophe. Mancher Jude konnte überleben, weil ein vielleicht nicht einmal so naher Verwandter für ihn bürgte und ihm Beistand leistete.

## Ausgestaltung des Totengedenkens im Einzelnen

Von den Bräuchen bei der Bestattung und der Trauer unmittelbar nach dem Ableben soll hier nicht die Rede sein. Gegenstand unsere Betrachtung ist die Frage, was im Judentum vorge-



Abb. 1: Israelitisches Andachtsbuch

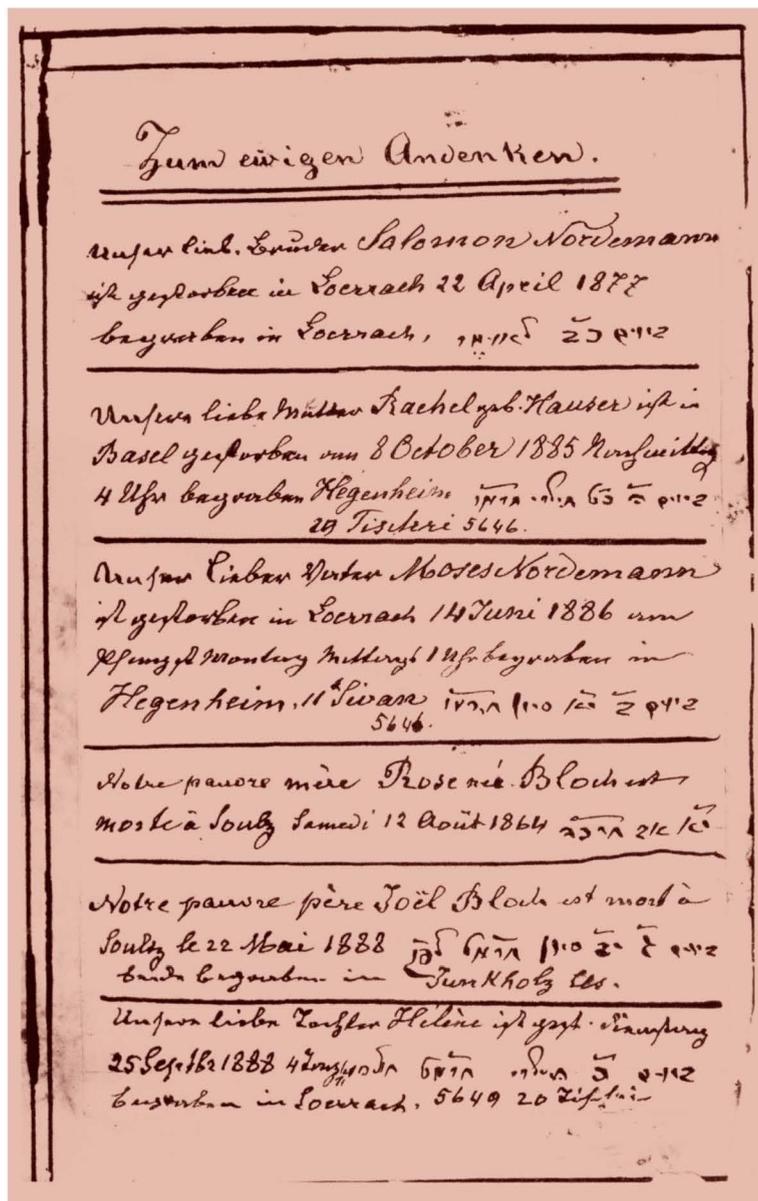


Abb. 2: Zum ewigen  
Andenken

Vorfahren. Ist der Vater schon vor der Geburt gestorben, so erhält der posthum Geborene dessen Namen, also X Sohn des X. Lebt der Vater noch, so trägt der Neugeborene den Namen des Großvaters. Ist auch der noch am Leben, so ist der Urgroßvater der Namensgeber. So lautet der jüdisch-rituelle Name des Autors dieses Aufsatzes nach seinem Urgroßvater „David“. In der Geschwisterreihe wird zwischen Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits abgewechselt. Wer den Namen seines Vorfahren trägt, lässt ihn mit diesem Namen symbolisch weiterleben.

### Festhaltung des Todestages

Es ist ein wichtiges Anliegen der Familie, den Todestag eines Angehörigen schriftlich festzuhalten. Dabei kommt dem Datum des jüdischen Kalenders eine besondere Bedeutung zu. Diese Notizen finden sich vielfach in Gebetsbüchern oder ähnlichem. In der Familie des Schreibenden wird sorgfältig das Israelitische An-

kehrt wird, um das Andenken an den Dahingegangenen zu erinnern. Da offenbar ein großes Bedürfnis danach bestand, sich für das Verhalten bei einem Todesfall das nötige Wissen zu verschaffen, um keinem Fauxpas zum Opfer zu fallen, wurden die entsprechenden Bräuche schriftlich fixiert und gedruckt. Bereits in fünfter Auflage erschien 1875 bei Arnold Weichert in Hamburg ein Israelitisches Andachtsbuch, das über das Verhalten in einem Sterbehause und dem Besuche der Gräber von Verwandten Auskunft gibt, mit allen Gebräuchen, Observanzen und Gebeten.

### Namensgebung

Der rituelle Name eines Juden setzt sich aus seinem eigenen Vornamen und dem Vornamen seines Vaters zusammen. X Sohn des Y; X ben Y. Die Vergabe des eigenen Vornamens folgt einer strengen Ordnung. Der Erstgeborene erhält den Namen des letztverstorbenen

dachtsbuch von 1875 aufbewahrt, das seinerzeit von Emanuel Nordmann in Lörrach erworben wurde. Darin hat er den Tod seines Bruders Salomon vom 22. April 1877 festgehalten und sodann das Dahinscheiden seiner Mutter Rachel geborene Hauser, seines Vaters Moses Nordmann, seiner Schwiegermutter Rose geborene Bloch und deren Gatten, des Schwiegervaters Emanuels, Joël Bloch. Es folgt die Gattin Emanuels: Julie geborene Bloch. Emanuels Tochter Marie beurkundet dann 1907 den Tod Emanuels selber, worauf Marie Guggenheim geborene Nordmann ihren Schwiegervater David mit Todesdatum 11. November 1903 verewigt (dessen Name der Verfasser jetzt trägt), gefolgt von dessen Gattin Judith Epstein aus Eichstetten, verschieden am 4. September 1909.

### Jahrzeit

Die Festhaltung des jüdischen Todesdatums ist deswegen so bedeutungsvoll, weil jährlich an diesem Tag des Verstorbenen gedacht wird. Der Angehörige hat „Jahrzeit“. Damit sind vielfache Gebräuche verbunden:

Vom Anbruch der Dunkelheit des Vortages bis zum Abend des Jahrzeittages brennt ein *Licht*. Es kann dies eine Kerze sein, ein mit Öl gefülltes Glas, auf dem ein Schwimmer mit Docht entzündet wird. Das Licht mag im Hause des Jahrzeit Begehenden oder in der Synagoge brennen. Das Jüdische Museum der Schweiz bewahrt eine schöne Jahrzeitlampe auf, die wahrscheinlich aus Gailingen stammt.



Abb. 3: Jahrzeitlampe



Abb. 4: Judenfriedhof  
Diersburg mit dem  
Verfasser

So wie vor den hohen Feiertagen pflegt man vor der Jahrzeit die *Gräber* der Verstorbenen zu *besuchen*. Auf dem Grabstein wird als Hinweis auf den Besuch ein kleiner Stein deponiert. Auf jiddisch heißt dieser Friedhofbesuch „Uf Kejwerofes gehen“, auf die Gräber der Väter gehen. Abbildung 3 zeigt den Verfasser auf dem Judenfriedhof zu Diersburg, wo er sich zum Grab von Lemle Stein wendet, dem Großvater seines Großvaters.

Um ihrer Trauer Ausdruck zu verleihen, pflegen manche Nachkommen am Jahrzeittag der Eltern zu *fasten*.

Das *Kaddisch* wird in der Synagoge vor der ganzen Gemeinde und am Grab gebetet. Dies ist nicht ein eigentliches Totengebet, sondern eine Lobpreisung des Höchsten. Das Wort leitet sich von „kodausch“, heilig, ab.

Jahrzeit ist der Tag, der dazu verpflichtet, wohltätigen Institutionen *Spenden zuzuwenden*.

Wer Jahrzeit begeht, hat einen Anspruch darauf, am nächsten Sabbat zur *Vorlesung aus der Tora aufgerufen* zu werden.

Das besonders intensive *Studium* heiliger Schriften (Lernen) wird am Jahrzeittag als Pflicht erachtet.

Abb. 5:  
Erinnerungsblatt

Wie erinnert man sich des Jahrzeit-Datums? Da der jüdische Kalender als mondorientiert wesentlich vom bürgerlichen Kalen-







Abb. 8:  
Jahrzeiterinnerung

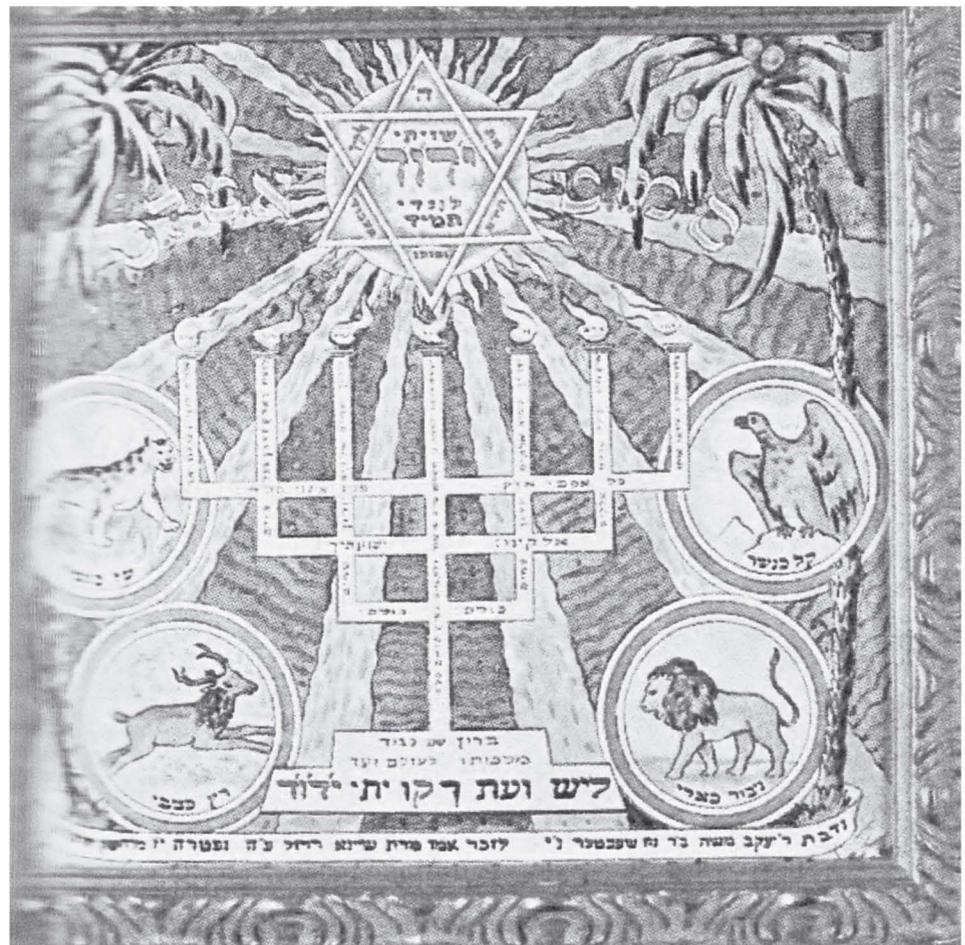


Abb. 8a: Shiviti

Luxuriöser gestaltet ist der „Anzeiger für den Beginn des Gottesdienstes und für Jahrzeiten in der Synagoge Löwenstrasse, Zürich.

Besonders schön ist eine gestickte Jahrzeiterinnerung für Leni Weidmann von 1867 aus dem Museum von Budapest.

Das orthodoxe Judentum ist wegen der bekannten Vorschrift der Bibel, kein Bildnis anzufertigen, eher bilderschmuckfeindlich. Jedoch findet sich im Judenhaus oftmals entweder ein *Misrach* oder ein *Shiviti*. Misrach heißt „Osten“, die Richtung, in der Jerusalem liegt und wohin sich der Jude beim Gebet wendet. Daher wird gerne an der Ostwand des Zimmers eine schön gestaltete Tafel mit dem Hinweis auf diese Himmelsrichtung aufgehängt.

Das Shiviti gründet im Psalm 16.8 und sagt: „Ich habe den Herrn immer vor mir“. Diese Tafeln sind bisweilen reich verziert und beschriftet. Beliebt ist namentlich der siebenarmige Leuchter, in den z. B. Psalmen inskribiert werden.

Hier zeigen wir das Shiviti, welches Reb Jakob Mosche Schächter zum Andenken an seine am 17. Marchewan 5683 = 8. November 1922 verstorbene Mutter hat gestalten lassen. So wurde er täglich beim Betrachten des Shiviti an seine Mutter und ihren Todestag erinnert.

### Das Memorbuch

Das Erinnern ist nicht nur Sache jedes Einzelnen für die Seinen. Auch die Gemeinde ist dazu aufgerufen, der Verstorbenen zu gedenken. Das Erinnerungsgebet der Lebenden kommt den Toten zugut.

So besitzen zahlreiche Judengemeinden ein „Memorbuch“. Ein solches ist zum Beispiel auch aus Schmieheim bekannt. Es wurde in gewissen Gemeinden jeden Sabbat, meist jedoch nur an gewissen Feiertagen der Gemeinde, vorgetragen.

Die Memorbücher gehen alle auf das Urmemorbuch zurück, welches der Toraschreiber Isaac Sohn des Samuel aus Meiningen für die Synagogeneinweihung von Nürnberg vom 15. November 1296 verfasst hatte.

Das Memorbuch enthält zunächst die Gebete, die anlässlich der Seelengedenkfeier rezitiert werden. Ein Nekrolog erinnert an prominente Wohltäter und Gelehrte. Der wichtigste Teil des Buches ist ein Martyrologium mit Angabe von Ort und Namen der Verfolgungsoffer.

So liest man im ältesten noch vorhandenen Memorbuch von 1615 aus Münden (Hannover), geschrieben von Jakob Gans aus Frankenberg:

*„Gott gedenke der Seelen der in den Gemeinden der Schweiz und anderer Länder Getöteten und Verbrannten, dafür dass sie zur Heiligung des*



Abb. 9: Memorbuch von  
Endingen/Aargau vom  
4. August 1788

*göttlichen Namens sich hingeopfert haben; möge Gott es ihnen zum Guten gedenken mit den übrigen Frommen der Welt.“*

Ein weiteres Memorbuch ist auch aus Endingen/Aargau erhalten.

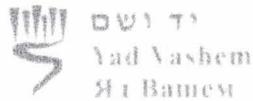
### Yad Vashem (Denkmal und Name)

Der Name dieser bedeutendsten Gedenkstätte in Jerusalem an die nationalsozialistische Judenvernichtung leitet sich von Jesaja 56,5 ab: „Ihnen allen errichte ich in meinem Haus und in meinen Mauern ein Denkmal; ich gebe ihnen einen Namen, der mehr wert ist als Söhne und Töchter: Einen ewigen Namen gebe ich ihnen, der niemals getilgt wird.“

In der „Halle der Erinnerung“ ist die Asche aus Konzentrationslagern begraben. Es sind die Namen der 22 größten Konzentrationslager in den Boden eingraviert, und eine aus einem zerbrochenen Kelch lodernde Flamme leuchtet zum Gedenken an die Opfer des Holocaust.

Eine *Allee und der Garten der Gerechten unter den Völkern* ehrt nichtjüdische Personen und Organisationen, die sich dem Nazi-Regime widersetzen, wie zum Beispiel Oskar Schindler.

An die eineinhalb Millionen von den Nationalsozialisten ermordeten Kinder erinnert das *Denkmal für die Kinder*.



## The Central Database of Shoah Victims' Names

Home | About | Holocaust-Shoah | Education | Exhibitions | Support Us | Subscribe  
 Русский | עברית | English

Ergebnisse für Opfer mit Aufenthaltsort (auch in anderen Schreibweisen) 'Offenburg'

Displaying 1 - 15 of 199

Name	Place of Residence (or Place of Birth)				Birth Date	Source
	Town	District	Region	Country		
Adler Ida	OFFENBURG*	KARLSRUHE	BADEN	GERMANY	1901	Liste von Deportierten aus Frankreich
Adler Ida	OFFENBURG*	KARLSRUHE	BADEN	GERMANY	1901	Liste von Opfern aus Deutschland
Adler Jakob	OFFENBURG*	KARLSRUHE	BADEN	GERMANY	1867	Liste von Opfern aus Deutschland
Adler Max	OFFENBURG*	KARLSRUHE	BADEN	GERMANY	1878	Liste von Opfern aus Deutschland
Adler Sophie	OFFENBURG*	KARLSRUHE	BADEN	GERMANY	1873	Liste von Opfern aus Deutschland
Bercheimer Emile	OFFENBURG*	KARLSRUHE	BADEN	GERMANY	1890	Liste von Deportierten aus Frankreich
Bloch Eliezer	GENGENBACH	KARLSRUHE	BADEN	GERMANY	1878	Gedenkblatt
Bloch Mathilde	OFFENBURG*	KARLSRUHE	BADEN	GERMANY	1876	Liste von Deportierten aus Frankreich
Bloch Emma	OFFENBURG*	KARLSRUHE	BADEN	GERMANY	1872	Liste von Opfern aus Deutschland
Bloch Leonhard	BERLIN	BERLIN	BERLIN	GERMANY	1872	Liste von Deportierten aus Berlin
Cohn Sylvia	OFFENBURG*	KARLSRUHE	BADEN	GERMANY	1904	Liste von Opfern aus Deutschland
Cohn Sylvia	OFFENBURG*	KARLSRUHE	BADEN	GERMANY	1904	List of victims from Auschwitz
Cohn Sylvia	OFFENBURG*	KARLSRUHE	BADEN	GERMANY	1904	Gedenkblatt
Cohn Sylvia	OFFENBURG*	KARLSRUHE	BADEN	GERMANY	1904	Gedenkblatt
Cohn Esthe	OFFENBURG*	KARLSRUHE	BADEN	GERMANY	1926	Gedenkblatt

**Please note:** There may be more than one record for the same victim, originating from one or more sources.

Copyright ©2009 Yad Vashem The Holocaust Martyrs' and Heroes' Remembrance Authority

Abb. 10: Yad Vashem, jüdische Opfer aus Offenburg

In der *Halle der Namen* werden die Namen und Daten der jüdischen Opfer der Schoa gesammelt. Der über 5000 vernichteten jüdischen Gemeinden wird im *Tal der Gemeinden* gedacht.

Archiv und Bibliothek geben näheren Aufschluss über Einzelheiten der Judenverfolgung zur Zeit des Nationalsozialismus. Aus der „Central Database of Shoah Victim's Names“ zeigen wir als **Abbildung 9** die ersten 15 der insgesamt 199 Einträge betreffend Opfer mit Aufenthaltsort Offenburg. Man findet zuunterst Sylvia und Esther Cohn, deren Namen auch auf einem Grabstein auf dem Judenfriedhof zu Offenburg an diese Opfer erinnert.

## Abbildungsverzeichnis

- 1 Israelitisches Andachtsbuch, Privatbesitz René Stein, Binz-Zürich
- 2 Zum ewigen Andenken, Privatbesitz René Stein, Binz-Zürich
- 3 Jahrzeitlampe, Jüdisches Museum der Schweiz, Basel, in Katalog Anna Rapp, Jüdisches Kulturgut in und aus Endingen und Lengnau, 159
- 4 Judenfriedhof Diersburg mit dem Verfasser
- 5 Erinnerungsblatt an Fanny Kahn, im Museum im Ritterhaus, Offenburg, als Leihgabe des Jüdischen Museums der Schweiz, Basel, Geschenk des Nachkommens von Fanny Kahn: Karlheinz Kahn
- 6 Jahrzeittafeln aus dem Schweizerischen Israelitischen Altersheim in Lengnau, Depositum der Stiftung für die Gemeindegüter Neu-Lengnau, in Katalog Anna Rapp, Jüdisches Kulturgut in und aus Endingen und Lengnau, 160
- 7 Anzeiger für den Beginn des Gottesdienstes und für Jahrzeiten in der Synagoge Löwenstrasse, Zürich, in Ron Epstein, Die Synagogen der Schweiz, 2008, 18 Abb.2
- 8 Jahrzeiterinnerung, Das Jüdische Museum in Budapest, Budapest 1989. Kat-Nr. 191, 188
- 8a Shiviti von 1922
- 9 Memorbuch Endingen, Florence-Guggenheim-Archiv, Zürich
- 10 Yad Vashem, Jerusalem, Opfer der Schoa aus Offenburg,  
[www.yadvashem.org](http://www.yadvashem.org)